

# „Ein Puzzle wie in Pompeji“

Mit großem Aufwand werden an der Talstraße historisch bedeutsame Bauten gerettet

Um kaum ein Haus wurde in Leipzig so lange gerungen wie um die völlig ruinierte Villa Schröder an der Ecke Tal- / Goldschmidtstraße. Nun saniert die hiesige Firma KSW nicht nur diesen Prachtbau, sondern auch gleich noch zwei Häuser vis-à-vis: In ihnen entstand einst die erste deutsche Massenzeitschrift „Die Gartenlaube“ – der Vorläufer aller heutigen Illustrierten.

Schon vor etlichen Jahren stand die Villa Schröder in der Goldschmidtstraße 31 ganz oben im Häuser-Rettungsprogramm der Stadt. Im Sommer 2005 fackelte jedoch durch Brandstiftung das Dach ab. Nun schienen alle Hoffnungen, die 1881 bis 1883 im Stil des Historismus erbaute Villa des Fabrikanten M.A. Schröder retten zu können, vergebens.

Vor allem zwei Personen ist es zu danken, dass die Villa nach dem Brand nicht abgerissen wurde, erzählt Holger Krimmling, Prokurist beim Leipziger Projektentwickler KSW. „Zum einen Hans-Gerd Schirmer, dem früheren Chef des Bauordnungsamtes. Zum anderen Walter Christian Steinbach, der als Regierungspräsident 392 000 Euro für die Bausicherung auftrieb.“ So konnte ein Notdach die Ruine sichern, bis KSW das Grundstück 2009 von einem privaten Vorbesitzer übernahm.

Dennoch waren nicht nur alle Zwischendecken eingebrochen und Kamine gestohlen – als die Sanierung im April 2010 begann. Auch die prachtvolle Außenfassade mit ihren Säulen, Zierbändern, Balustern und Frauenfiguren glich nur noch einem Steinbruch. „Es war ein Puzzle wie in Pompeji“, erinnert sich KSW-Sprecher Jörg Zochert. Auf einer Freifläche hinter dem Haus wurden alle gefundenen Teile durch Fachfirmen und Denkmalschützer gesammelt, bestimmt und sortiert. Nun erstrahlt die Fassade



Die Gerüste an der Villa Schröder in der Goldschmidtstraße 31 fallen. Ihre prachtvolle Historismus-Fassade wurde denkmalgerecht rekonstruiert. Foto: Torsten Müllrich

wieder so, wie sie Architekt Carl Weichardt (von dem auch die Musikbibliothek in der Ferdinand-Lassalle-Straße stammt) einst entworfen hatte. „Fürs Dach wurden extra dunkelrot lasierte Ziegel nachgebrannt und in der Originaltechnik verlegt.“ Auch das Kutschenhaus im Hof und ein barockes Portal an der Talstraße, das an eine spätere Nutzung als Papierlager erinnert, werden derzeit denkmalgerecht restauriert.

Im April soll alles fertig sein. Und die Leipziger Werbeagentur 4iMedia mit 30 Mitarbeitern die Villa beziehen. „Wir wollten eben kein klassisches Bürohaus, sondern ein besonderes Gebäude in Zentrumsnähe, mit dem wir uns identifizieren können“, sagt deren Inhaber Kay A. Schönewerk. Mangels geeigneter Mietobjekte hatte er sich sogar schon außerhalb der Stadt umgesehen. Doch als ihm Stefan Sachse, Geschäftsführer von BNP Paribas Real Estate Deutschland, das erste Mal in die stolze Villa führte, war es um Schönewerk geschehen.

Neben den 800 Quadratmetern für die Agentur gibt es auch noch vier Wohnungen. 2,4 Millionen Euro kostet die gesamte Sanierung des Gebäudes, das nun eine Leipziger Familie erworben hat. Auf der anderen Seite der Talstraße saniert KSW zugleich zwei Gebäude, die einst den Verlag der weltbekannten Leipziger Zeitschrift „Die Gartenlaube“ beherbergten. Deren Verleger Ernst Keil erreichte mit dem 1853 gegründeten Blatt erstmals in Deutschland eine Massenaufgabe: von immerhin 382 000 Exemplaren. Während Keils Villa in der Goldschmidtstraße 31 im Krieg zerstört wurde, blieben die Hofgebäude im Stil der italienischen Renaissance erhalten. KSW richtet dort jetzt für 3,4 Millionen Euro zwölf Eigentumswohnungen ein. Alle sind längst verkauft. *Jens Rometsch*

► Standpunkt



Die im II. Weltkrieg zerstörte Villa des Gartenlauben-Verlegers Ernst Keil in der Goldschmidtstraße 33. Foto: KSW



Die beiden erhalten gebliebenen Hofgebäude der Keil-Villa werden jetzt restauriert. Foto: Jens Rometsch



So soll das 1861 entstandene Ensemble mit seinen beiden Türmen nach der Sanierung aussehen. Grafik: KSW